(Erstes Blatt.)

Thorner  Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".
vierteljährlich: Bei Abholung aus der Geschäftsstelle oder den Abholestellen 1,80 Mk.; bei Zusendung frei ins Haus in Thorn, den Vorstädten, Mocker und Podgorz 2,25 Mk.; bei der Post 2 Mk., durch Briefträger ins Haus gebracht 2,42 Mk.

Begründet 1760.

Redaktion und Geschäftsstelle: Bäckerstraße 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis:
Die 5-gespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Locale Geschäfts- und Privat-Anzeigen 10 Pf.
Annahme in der Geschäftsstelle bis 2 Uhr Mittags;
Auswärts bei allen Anzeigen-Vermittelungs-Geschäften.

Nr. 60 | Mittwoch, den 12. März | 1902.

Kunst und Königstreue.

In Düsseldorf erfolgte am Sonnabend die Einweihung des Kunstpalastes. Dabei hielt Finanzminister v. Rheinbaben, nach der nat.-lib. „Köln. Ztg.", folgende Rede:

Düsseldorf hat immer die ideale Kunst gepflegt. Bleiben Sie auf den bisherigen Wegen und huldigen Sie nicht den Götzen des Tages. Die Kunst ist die Darstellung des Schönen, was auch andere, die das Platte oder Häßliche für Kunst halten, dagegen sagen mögen. Indem wir das Gedeihen der Düsseldorfer Kunst in diesem Sinne erhoffen, geloben wir auch, daß dieses Gebäude nur einer solchen Kunst dienen wolle. Es ist ein ermutigender Gedanke, daß damit die Düsseldorfer Kunst sich genau in der Linie dessen bewegt, was Seine Majestät der Kaiser von der Kunst denkt und wünscht. Seine Majestät habe dies vor einiger Zeit in einer Rede ausgesprochen, die bezaubernd gewesen ist für alle, die sie angehört haben. Wenn Düsseldorf eine solche Kunst pflegt, dann zeigt es sich zugleich als treuer Diener seines Kaisers.

Die bekannte Rede des Kaisers, die nach der Auffassung des Finanzministers von Rheinbaben einen bezaubernden Eindruck gemacht haben soll, ist in der breiten Oeffentlichkeit vielfach einer scharfen Kritik bezw. einer völligen Ablehnung begegnet. Denn in den weitesten Kreisen vortrefflicher Künstler und überzeugungstreuer Kunstfreunde hat man über die Bedeutung der Antike und der Renaissance, sowie der sog. „idealen" Kunst ganz andere Anschauungen als der Kaiser sie in jener Rede vertreten hat. Die Kunst läßt sich überhaupt in ihrer Entwickelung nicht in bestimmte Richtungen bannen, wie sie dem Geschmack eines einzelnen Fürsten entsprechen. Auch ein preußischer Minister vermag mit Hilfe einer die Kunstanschauungen seines fürstlichen Herrn sanktionirenden Rede einen bestimmenden Einfluß auf die Kunstentwickelung nicht auszuüben. Die Kunst folgt ihren eigenen Gesetzen. Dies wird, wie wir glauben, in Düsseldorf nicht anders sein als auf dem ganzen Erdenrund, wo eine künstlerische Thätigkeit Platz greift.

Recht scharf schließt die bürgerl.-demokr. „Volks-Ztg." ihren Leitartikel, den sie der Rede des Ministers gewidmet hat:

Mit der treuen Dienerschaft gegen den Kaiser hat, wie wir Herrn v. Rheinbaben gegenüber hervorheben wollen, das Bekenntnis zu dem persönlichen Kunstgeschmack des Monarche nichts zu thun. Bisher wenigstens hat man nicht gewußt, daß eine Abweichung der künstlerischen Ansichten der Künstler selbst, wie der preußischen und deutschen Bürger von den künstlerischen Ansichten des Königs von Preußen und des deutschen Kaisers als ein Manko an königstreuer Gesinnung empfunden werden könnte. Herrn v. Rheinbaben war es vorbehalten, den Begriff der Königstreue durch den Hinweis auf die Notwendigkeit der Uebereinstimmung der getreuen Unterthanen mit dem Landesfürsten auch in Fragen der Kunst zu erweitern. Einstweilen werfen wir die Frage auf: Wenn das Bekenntnis zu den Kunstanschauungen des Kaisers ein Zeichen der Königstreue ist — wieviel königstreue Männer giebt es dann unter den 56 Millionen Deutschen?

Es giebt kaum ein Wort der deutschen Sprache, mit dem mehr Unfug getrieben wird, als mit dem Worte „Königstreue". Außer den Sozialdemokraten, die sich offen als Republikaner gebärden, wird in dem politischen Glaubensbekenntnis aller anderen Parteien der Monarchismus betont, den sie als Staatsform fest halten wollen. Man sollte sich darum hüten, den Anhängern bürgerlicher Parteien vom extrem-agrarischen Flügel der Konservativen bis tief in die Reihen fortschrittlich-liberaler Männer Mangel an königstreuem Gefühl vorzuwerfen.

Prinz Heinrich

wird heute, Dienstag, die Reise nach Europa antreten, nachdem er ca. 14 Tage in Amerika geweilt. Aus New-York wird berichtet:

An dem Banket der deutschen Gesellschaft aus Anlaß des 118jährigen Bestehens des Vereins nahmen 1000 Personen teil. Prinz Heinrich saß neben Karl Schurz. Der Bürgermeister sprach u. a.: „Der Prinz habe in zwei Wochen mehr als jeder Amerikaner im ganzen Leben geleistet, nämlich, er sei Bürger von 20 Städten geworden. Namens der Stadt New York heiße er den Prinzen nicht willkommen, sondern beglückwünsche ihn zu seiner Rückkehr in die Stadt, die er alle Zeit als sein eigen betrachten möge." Prinz Heinrich erwiderte:

„Wenn die Stimmungen eines Volkes Gefühle ausdrücken, so möchte er glauben, daß der Wunsch des Kaisers in Erfüllung gegangen sei, dem die Mission seines Vertreters zwischen zwei Nationen zu Grunde gelegen habe. Der ihm bereitete Empfang sei ein weiterer Beweis der Freundlichkeit, womit er in allen Landesteilen aufgenommen worden sei. Er schätze die Bekundungen der Freundschaft sehr hoch und sei überzeugt, daß die „Deutsche Gesellschaft" viel zur Ausbreitung und Verstärkung der freundschaftlichen Gefühle zwischen Deutschland und den Vereinigten Staate beitrage.

Die Rede von Karl Schurz ging von dem Gedanken aus, daß Amerika, seitdem es eine Großmacht sei und auf freien Füßen stehe, Freunde überall habe. Als jedoch die Union in Not war, da sei das deutsche Volk sein bester Freund gewesen. Ebenso sei die Herstellung der deutsch-nationalen Einheit nirgends so sympatisch begrüßt worden wie von den Amerikanern. Alle Preßhetzereien, die darauf gerichtet seien, die deutsch-amerikanische Freundschaft zu zerstören, seien nur kraftlose Giftmischerei und knabenhaftes Geschwätz gewesen. Ein Friedensbruch wäre ein Verbrechen, doch sei solches Verbrechen schlechtweg unmöglich. Des Kaisers herzgewinnender Freundschaftsbote sei mit einem so elementaren Ausbruch von Wärme begrüßt worden, daß alle Welt sich von der Aufrichtigkeit überzeugen mußte. Der Erfolg sei eine Freude für jeden Freund der Menschheit. Die deutsch-amerikanische Freundschaft verjünge die große Garantie des Weltfriedens. — Diese Rede des 73 Jahre alten Karl Schurz, die in bewunderungswürdiger Frische und prachtvollster Form unter ungeteilter Aufmerksamkeit der Anwesenden sprach, war die eindrucksvollste des Abends. Der Nachbar von Schurz zur Linken war der Staatssekretär des Reichs-Marineamts Vizeadmiral von Tirpitz.

Montag besuchte Prinz Heinrich die Crampschen Schiffswerften in Philadelphia. Gegen ³/₄6 Uhr kehrte er nach Hoboken an Bord der „Deutschland" zurück. Die Kapelle der „Hohenzollern" befindet sich bereits an Bord der „Deutschland". Hier findet am Abend ein Abschiedsdiner statt, nachher ist Galavorstellung im Deutschen Theater. Die Abfahrt erfolgt Dienstag Nachmittag. In letzter Stunde haben noch die Vertreter des Comercial Club von Saint Paul den Prinzen Heinrich für morgen zur Enthüllung einer Erinnerungstafel auf dem Schnelldampfer „Saint Paul" eingeladen. Der Prinz sagte zu, sprach aber Zweifel an der Möglichkeit seines Erscheinens aus, da er an dem Tage abreise.

Deutsches Reich.

— **Ritualmord und Eid** betitelt sich ein offener Brief des Rabbiners Dr. Münz, den der Landrat des Kreises Gleiwitz, v. Pleß, den Kreiseingesessenen zur Lektüre empfohlen hat. Wir berichteten schon darüber. Die antisemitisch-agrarisch-konservative Presse ist jetzt wie aus dem Häuschen über den Landrat. Voran natürlich die Bündlerin, die „Dtsch. Tagesztg.". Dr. Münz bezieht sich in seinem Schreiben u. a. auch auf das Urteil eines Darmstädter Gerichtes, das ausführt, daß die Juden es mit dem Eide besonders genau nehmen. Entrüstet schreibt das genannte Blatt:

„Will der Herr Landrat mit der Empfehlung des Rabbiner-Briefes etwa ausdrücken, daß er der Anschauung jenes hessischen Gerichtes sei? Das würde doch von den christlichen Bewohnern des Kreises sehr schmerzlich empfunden werden und müßte Erbitterung hervorrufen."

Es war ein konservativer Mann, das konf. Herrenhausmitglied v. Thadden, das am 25. Febr. 1869 in der Kammer erklärte:

„Ich habe eine dreißigjährige richterliche Erfahrung: hiernach nehmen es die Juden mit dem Eide sehr gewissenhaft. Auf die Form kommt es nicht an. Wenn der Jude bei seinem Gotte schwört, so schwört er wohl niemals falsch."

Ob das Organ des Bundes, fragt die freis. „Danz. Ztg.", vielleicht diese hochkonservative Autorität nicht mehr anerkennen wird?

— **Der Bundesagitator Fritz Bley,** der übrigens vor Jahren die „Thorn. Ztg." leitete, sollte bekanntlich ausgeplaudert haben: Die Agrarier werden in Zukunft mindestens einen Zoll von 10—15 M. fordern. Bley bestreitet das in einer Zuschrift an die „Freis. Ztg.". Er habe in der Versammlung von Schlochau (von der wir berichteten. D. Red.) nur erklärt: Angesichts der von der Bagdadbahn und der Morganisierung der deutsch-amerikanischen Dampferlinien drohenden Tarifermäßigungen sei der Zollsatz von 7,50 M. objektiv unzulänglich, die Mindestforderung des Bundes habe er als die sachlich denkbar tiefste Grenze einer gerechtfertigten Nachgiebigkeit bezeichnet.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

44. Sitzung am Montag, 10. März.

Die Berathung des Kultusetat wird fortgesetzt.

Abg. Ernst (frs. Verg.) tritt in längerer Rede, die wegen der im Hause herrschenden Unruhe größtenteils unverständlich bleibt, für den Antrag Kopsch ein, die Regierung möge eine Untersuchung über die Ausführung des Lehrerbesoldungsgesetzes veranlassen. Außerdem erörter Redner die schädlichen Einflüsse des Lehrermangels.

Minister Dr. Studt erwidert, daß die Regierung dem Lehrermangel nach Möglichkeit abzuhelfen bemüht sei.

Abg. v. Heereman (Ctr.): Ich finde die Ungerechtigkeit der Behandlung der Orden darin, daß man ihren Mitgliedern dasjenige Maß von Freiheit verweigert, das jedem anderen Unterthan gewährleistet ist. Mit dem Hinweis auf die Staatshoheit gegenüber der Kirche und kirchlichen Einrichtungen läßt sich dies Verfahren nicht erklären, noch weniger rechtfertigen. Es scheint auch, als ob die Lokalbehörden in solchen Angelegenheiten nicht ganz objektiv an die Zentralinstanz berichten, sondern den Niederlassungen ein ganz unbegründetes Mißtrauen entgegenbringen. Man hat auf die große Zahl der Ordensniederlassungen, namentlich der Krankenpflegerinnen-Orden, hingewiesen, denen die Niederlassung bewilligt ist. Nun, man sollte sich doch freuen, daß soviel Kräfte vorhanden sind, die sich diesen schweren Aufgaben unterziehen. Die Ordensschwestern thun ihre Pflicht, ohne Anerkennung, ohne Belohnung zu fordern. Das ist etwas Großes, Christliches, und die Regierung sollte sich

---

Duell und Ehre.

Roman von **Arthur Winckler-Tannenberg.**

(Nachdruck verboten.)

(4. Fortsetzung.)

„Ich bin zum Sanitätsrat Dr. Bergmann gegangen, bestellen Sie meiner Frau; ich lasse bitten, mich nicht zum Abendbrot zu erwarten. Diesen Brief besorgen Sie sofort."

Als der Oberst aus dem Portal seines Hauses trat, hielten die Pferde Angelika's und Brusch's am Fuß der Treppe. Leopold grüßte seine Frau, die sich soeben von ihrem Begleiter verabschiedet hatte und schritt dann an ihr vorüber, auf Brusch zu.

„Darf ich um einen Augenblick bitten, Herr von Brusch?"

„Ich stehe zu Diensten, Herr Oberst."

Er warf die Zügel seines Braunen dem Diener zu, der auch Angelikas Falben in Empfang genommen hatte und schritt an des Obersten Seite durch den geräumigen Vorgarten.

Leopold schwieg, bis sie außer der Hörweite des Dieners und doch auch noch nicht in der der Straßenpassanten waren; jetzt unter einer entblätterten Kastanie, in deren dürrem Geäst der Wind klapperte, stand der Oberst still und kehrte sich zu dem in staunender Erwartung folgenden Erich.

„Ich habe mir, Herr von Brusch die Dedizierung eines Buches an meine Gattin ausdrücklich verbeten; Sie fanden nicht angezeigt, meiner, des Gatten Entschließung die Ihrige unterzuordnen — dieses Verfahren entspricht nach meiner Ansicht nicht den Gepflogenheiten eines Ehrenmannes!"

„Herr Oberst —"

„Bin ich nicht deutlich gewesen? Ich nenne diese Handlungsweise ehrlos —"

„Herr Oberst, Sie provozieren —"

„Die Konsequenzen, die äußersten und letzten."

Beide grüßten kühl. Die ersten Flocken des Winters wirbelten durch die dämmerige Luft, als Hochwalden das Haus betrat, an dessen Außenwand ein großes Porzellanschild glänzte mit der Aufschrift „Dr. Bergmann, Sanitätsrat."

Zwei Stunden saßen beide Freunde in ernstem Gespräch. Nach dieser Zeit hielt ein Wagen vor dem Hause, und aus dem Gefährt stiegen Oberstleutnant von Goßberg und Major Schramm, um sich sofort in die Wohnung Bergmann's zu begeben.

Am Abend hatten die beiden Herren eine Begegnung mit Premierleutnant Grafen Zeißka und dem Sekondeleutnant von Zechell-Rottmar. Als die vier Offiziere von einander schieden, schüttelten sie sich in bestem Einverständnis die Hände und Graf Zeißka rief noch zu Major Schramm gewendet zurück: „Also 8 Uhr Hardorfer Wäldchen — au rovoir! —"

VI.

Gegen ein halb 8 Uhr geht zur spätherbstlichen Jahreszeit erst die Sonne auf, und Angelika pflegte sich um Vieles später als das Tagesgestirn zu erheben. Sie schlief gern lange und hatte ja die Zeit dazu. An dem den letzten Vorgängen folgenden Morgen wich sie in Nichts von der lieben Gewohnheit ab und war nicht wenig erstaunt, als um ein halb 8 Uhr ihre Zofe Betty pochte, eintrat und meldete, daß der Herr Oberst bis gegen Mitternacht in seinem Zimmer wach gewesen sei — nach des Burschen Joseph Angabe geschrieben und endlich Letzteren zu sich gerufen habe. An Joseph sei der Befehl ergangen, daß am anderen Morgen ein halb 8 Uhr die gnädige Frau geweckt zu sein wünsche; er möge dies an Betty bestellen.

Angelika war mehr erstaunt als erschrocken.

Zunächst erklärte sie in rascher Fassung: Es habe allerdings in ihrem Wunsche gelegen, zur genannten Stunde geweckt zu werden und Betty zog sich, nachdem ihre Dienste beim Ankleiden abgelehnt worden waren, wieder zurück. Dann erhob sich Angelika rasch. In flüchtig geordnetem Negligee betrat sie das Zimmer ihres Mannes, einem unbewußten Gefühle folgend, das ihr sagte, dort werde sie Aufschluß finden.

Dies Gefühl hatte nicht betrogen.

Ein Brief, der ihre Adresse trug, lag auf dem Schreibtische; Joseph hatte noch mit dem Ofen zu thun. Sie wandte sich an den Burschen, der respektvoll grüßte.

„Der Herr Oberst ist bereits ausgeritten?"

„Zu Befehl, nein, Johann mußte um 7 Uhr anspannen, der Herr Oberst sind fortgefahren."

„Allein?"

„Zu Befehl, nein, der Herr Sanitätsrat . ."

Ungeduldig unterbrach sie den Berichtenden.

„Es ist gut —"

Der Bursche verließ das Zimmer, Angelika warf sich in einen Sessel, erbrach den Brief und las mit immer steigendem Schrecken:

Tellau, 27. November.

Liebe Angelika!

Alles ist geordnet und ich fühle mich ruhig genug, Dir heute meine unerläßlichen, letzten Bestimmungen kund zu geben. Eine persönliche Behandlung der Angelegenheit wäre ebenso unersprießlich, als peinlich gewesen. Morgen früh 8 Uhr hat das unwiderrufliche Gottesurteil entschieden Erich von Brusch oder ich — nur einer — kehrt lebend zurück.

„Wir, Du und ich, haben uns mit der unfreundlichen Deutung, welche die Welt Brusch's Aufmerksamkeiten für Dich gab, wiederholt befassen müssen. Auch heute Mittag mußte ich wünschen Dir gegenüber denselben Gegenstand zu berühren und suchte Dich in Deinem Zimmer auf, ungeschickter Weise zu einer Stunde, da Herr von Brusch statt meiner sich des Vorzuges Deiner

freuen, wenn ihr Gelegenheit geboten wird, solche Kräfte zu gewinnen. Kann es denn gegenüber den sozialdemokratischen Bestrebungen ein wirksameres Mittel geben, als solche Niederlassungen?

Minister Studt: Ich muß doch lebhaft Einspruch erheben gegen die Kritik, die der Vorredner an dem Verhalten der Behörden geübt hat, weil der Eindruck, den diese Rede nach außen hervorruft, schädlicher Natur sein muß. (Murren im Centr.) Wenn der Herr Abgeordnete neben den idealen Zwecken, die er verfolgt, auch den Thatsachen gerecht würde, so müßte ihn das veranlassen, seine Vorwürfe als ungerechtfertigt anzuerkennen. Jedenfalls ist die Lage der Orden bei uns eine blühende, während sie in anderen christlichen Staaten ganz verboten sind. Den 8000 Diakonissinnen stehen 25000 Krankenpflege-Schwestern gegenüber. Die Anträge auf neue Niederlassungen werden sorgfältig, objektiv und wohlwollend von den Behörden behandelt; jeder Vorwurf gegen die Behörden ist unberechtigt. Wenn man eine kräftigere Einwirkung der Regierung auf die Gemeinden in Westpreußen wünscht, so bleibt hierbei zu bedenken, daß einmal die dortigen evangelischen Gemeinden schwer belastet sind, trotzdem aber die Leistungen für katholische Schulen übernommen haben, und daß andererseits die Regierung nach dem Gesetz von 1886, dem auch das Centrum zugestimmt hat, gar nicht in der Lage ist, den Gemeinden Lasten aufzuerlegen, die tief in ihr Selbstverwaltungsrecht eingreifen.

Ein Schlußantrag wird angenommen, der Antrag Kopsch zurückgezogen und dann das Ministergehalt bewilligt.

Bei den folgenden Titeln fragt **Abg. Schmitz** (Ctr.), ob nicht eine gleichmäßige Handhabung der Bestimmungen über die Sonntagsruhe eingeführt werden könne.

Ministerialdirektor **Schwartzkopf** erwidert, daß die gegenwärtigen Bestimmungen meist auf lokalen Polizeiverordnungen beruhen. Mit der Zeit werde man wohl zu allgemeinen, gleichmäßigen Vorschriften gelangen. Uebrigens hätten die Bischöfe selbst gewünscht, daß die Durchführung der Sonntagsruhe nicht zu streng gehandhabt werde.

Abg. v. Marenholtz (kons.) bittet, eine anderweitige Organisation der hannoverschen Kirchenbehörden nicht vorzunehmen.

Geh. Rat Schartzkopf antwortet, es liege kein Grund zu Besorgnissen vor.

Beim Kapitel „Prüfungskommission" antwortet auf Anfrage des **Abg Wetekamp** (frs. Vp.) **Geh.-Rat Köpke,** wenn Aenderungen der neuen Prüfungsordnung für die höheren Schulen sich als notwendig erweisen sollten, so würden sie erfolgen.

Hierauf wird die Weiterberatung auf Dienstag vertagt.

Der Krieg in Südafrika.

Wie wir schon gestern in dem größten Teil der Auflage unseres Blattes zu verkünden vermochten, haben die Buren unter Führung von Delarey einen großen Sieg erfochten, und zwar im Südwesten von Transvaal. Hier hatten sie erst am 24. Februar bei Klerksdorp durch Gefangennahme eines ganzen englischen Convois einen großen Erfolg errungen. Das gestrige Telegramm lautete:

Im Unterhause verlas heute der Kriegsminister eine Depesche Kitcheners, wonach General Methuen von Delarey angegriffen, am Schenkel verwundet und gefangen genommen wurde. Außerdem sind 3 Offiziere und 38 Mann gefallen, 5 Offiziere und 72 Mann wurden verwundet, 1 Offizier und 500 Mann werden vermißt und sind jedenfalls mit dem General in Gefangenschaft gerathen.

General Lord Methuen hat überhaupt vielfach mit großem Mißerfolg gekämpft. Er war bekanntlich Oberbefehlshaber der Briten in den blutigen Kämpfen am Modderriver, wo Cronje die Angriffe Methuens erfolgreich abschlug, bis endlich Roberts dem schwerbedrängten General Hilfe brachte. Seitdem kommandirte er ein Korps im Südwesten von Transvaal, ohne der Feinde in diesem Distrikt Herr zu werden. Nun teilt er Cronjes Schicksal. Leicht möglich, daß die Buren beabsichtigen werden, Methuen zur Auswechslung gegen Cronje zu benutzen.

Eine weitere Depesche Kitcheners meldet: Die Abteilung von Major Paris marschirte in zwei Kolonnen und verließ um 3 Uhr früh Tweebojeh. Eine Stunde später kurz nach Tagesanbruch griffen die Buren an. Sie galoppirten in großer Zahl gegen beide Flanken an. Alle mit Maultieren bespannte Wagen und berittene Mannschaften stürmten wild durcheinander geworfen dahin, ihnen folgten die mit Ochsen bespannten Wagen. Nach mutiger, nutzloser Verteidigung drang der Feind in die Wagenreihe ein und Methuen wurde am Oberschenkel verwundet. Er befindet sich noch im Burenlager. Die Buren, die Khaki-Uniform trugen, vereitelten alle Bemühungen der Offiziere, die Truppen zu sammeln. Es brach die größte Unordnung aus und Maultierwagen rasten davon. Delarey's Truppen trugen fast alle englische Uniformen, dadurch wurde es der Infanterie unmöglich, zwischen ihnen und den englischen Truppen zu unterscheiden. Der Feind war 1500 Mann stark, hatte einen 15 Pfünder und ein Pompongeschütz und stand unter dem Befehl Delareys, Celliers, Kemps u. a. Für Methuen war, als er zuletzt gesehen wurde, in seinem eigenen Wagen gute Fürsorge getroffen.

Eine andere Nachricht aus Brüssel lautet:

Aus Kreisen der Transvaal-Gesandtschaft wird mitgeteilt, daß die im Felde stehenden Kommandanten Lord Kitchener informierten, daß sie auf keine definitive oder auch nur vorläufige Unterhandlungen eingehen würden, deren Basis nicht die absolute Anerkennung der Unabhängigkeit der beiden Republiken sei.

Damit ist die Behauptung der Engländer, der Krieg werde in kürzester Zeit zu Ende sein, aufs beste widerlegt. Und nun noch die neueste Schlappe mit Lord Methuen .... o weh, John Bull!

Parlamentarisches.

0 **Bei der Reichstags-Ersatzwahl** in Hadersleben wurden der Redakteur Jessen (Däne) gewählt. Bis Sonntag wurden gezählt für Jessen 9963 und für den Pastor Jacobsen-Scherrebeck 4540 neben 480 sozialdemokratischen Stimmen. Nur das Ergebnis von der Insel Aaroe steht noch aus. Der Gewählte ist Protestler allerschärfster Tonart. Seine Wahl bedeutet eine Niederlage der Ausweisungs-Politik, wie sie stärker nicht gedacht werden kann. Da hat die Regierung nun den Salat. — Der verstorbene Abg. Johannsen (Däne) erhielt 1898 10421, der nat.-lib. Kandidat 3713, der soc.-dem. 342 Stimmen. Die Wahl hat bereits ein Nachspiel gehabt. Der Bade-Anstaltsbesitzer Fischer, Hauptleiter der dänischen Agitation, wurde ausgewiesen, nachdem sich herausgestellt hat, daß er s. Z. für Dänemark optirt hatte.

Militärisches.

§§ **Infant.-General v. Lignitz** sollte bekanntlich zum Kommandierenden des westpr. 17. Armeekorps als Nachfolger des Herrn v. Lentze ernannt sein. In militärischen Kreisen zweifelt man an der Richtigkeit dieser Nachricht. — v. L. wurde am 21. März 1841 in Küstrin geboren und hat eine glänzende militärische Laufbahn hinter sich. Am 16. Febr. 1889 wurde er Generalmajor, am 17. Nov. 1891 Generalleutnant, im Januar 1896 komm. General des 3. Armeekorps in Berlin. Am 1. Sept. 1896 erfolgte seine Beförderung zum General der Infanterie. Er ist einer der wenigen aktiven Offiziere, die sich rühmen dürfen, die höchste militärische Ordensauszeichnung, den Orden pour le mérite, zu tragen. Er erhielt ihn für seine hervorragenden Leistungen im russisch-türkischen Kriege, den er im Hauptquartier Kaiser Alexanders II. mitmachte.

Aus der Provinz.

** **Schwetz,** 10. März. Schwer verwundet von einem Revolverschusse, wurde ein polnischer Arbeiter von dem Gute Grabowo, dem hiesigen Kreiskrankenhause zugeführt. Der Verwundete starb schon während der Operation. Ob der Inspektor des Gutes, der den Schuß abgegeben hatte, aus Notwehr oder aus irgend einer anderen Veranlassung von der Schußwaffe Gebrauch gemacht hat, ist noch nicht bekannt.

** **Marienwerder,** 10. März. Ein Frauen-Turnverein ist als besondere Abteilung des Männerturnvereins ins Leben gerufen worden. Die Turnübungen werden vorläufig einmal in der Woche abgehalten.

** **Elbing,** 10. März. Für die Bahnhofswirtschaft hat sich eine rege Pachtlust kundgegeben. Nicht weniger als 32 Angebote liefen ein. Den Zuschlag hat der Bahnhofswirt in Laskowitz mit 4500 M. Jahrespacht erhalten, d. i. 500 M. mehr, als gegenwärtig einkommen und 2700 M. mehr, als bis vor zwei Jahren gezahlt wurden.

** **Dirschau,** 10. März. Die Weichselschiffahrt soll in dieser Woche eröffnet werden. Die Dampfkrähne werden in stand gesetzt und nach erfolgter Probebelastung an das Ufer gebracht.

** **Danzig,** 10. März. Ein starker Nordost mit zeitweisen Schneeböen wehte heute und gab der See und dem Hafen ein wenig friedliches Aussehen. Die Brandung war bedeutend und das Wasser staute im Hafenkanal an. Die in der Bucht befindlichen Fischerböte suchten möglichst Schutz im Hafen.

** **Danzig,** 10. März. Zur Preissteigerung von Apotheken teilt die „Pharm. Wochenschrift" noch mit, daß die Apotheke Warkentin in Neufahrwasser für 225000 M. verkauft worden ist. W. hatte sie vor ca. 4 Jahren für 150000 M. gekauft.

** **Eydtkuhnen,** 10. März. Zwei Schutzleute aus Altona transportirten gestern mit dem Morgenzuge einen von Rußland wegen Unterschlagung von 65000 Rubeln steckbrieflich verfolgten Mann über die Grenze.

** **Bütow,** 10 März. Ein schauerlicher Fund wurde hier gemacht. Seit einiger Zeit vernahm man von dem Bodenraume der Bresa'schen Eheleute in Nakel bei Sonnenwalde Klagen und Wimmern. Als man sich mit Gewalt freien Eingang verschaffte, bot sich den Eindringenden ein fürchterlicher Anblick. Auf einem schmutzigen Bund Stroh lag gefesselt die leibliche Tochter der Marianne Bresa. Den ganzen Winter über hatte das arme 22jährige Wesen dort zugebracht. Schläge waren sein tägliches Brod, gewaschen wurde es nie, das Haar sah dem Strauchwerk ähnlich und die Gesichtsfarbe war gelb und schwarz! Das unglückliche Geschöpf war so entkräftet, daß es nicht stehen konnte.

** **Gnesen,** 10. März. Ein wütender Bulle entriß sich seinem Führer und stürzte auf eine aus der Domkirche kommende Frau und richtete sie derartig zu, daß sie sofort in das Krankenhaus geschafft werden mußte. Ihr Zustand ist sehr bedenklich. Ein gewisser Tomczak, 81 Jahre alt, wurde ebenfalls verletzt. Nur dem Umstande, daß der Bulle mit aller Gewalt an einen Prellstein rannte, wobei er ein Bein brach, ist es zu verdanken, daß nicht noch mehr Unheil angerichtet wurde.

** **Ostrowo,** 10. März. Großes Aufsehen erregt hier die Verhaftung des Gerichtsvollziehers Schwarz. Es werden ihm hauptsächlich Verbrechen und Vergehen im Amte zur Last gelegt.

** **Lissa,** 10. März. Verhaftet wurde der Kaufmann F., über dessen Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden ist, unter dem Verdachte betrügerischer Manipulationen. Mit ihm zugleich wurde ein Großkaufmann aus einer Nachbarstadt wegen Verdachts der Beihilfe hierher zur Haft gebracht.

Lokale Nachrichten.

Thorn, den 11. März.

* **Die Geheimbündelei** unter den Gymnasiasten und Akademikern polnischer Zunge wird nach dem „Goniec" durch die Haussuchungen und Prozesse eher gestärkt, als abgeschwächt. Das Blatt schreibt u. a.:

„Der „Lech" ist also der Meinung, daß Haussuchungen, Verfolgungen und Prozesse Leute von Charakter bewegen können ihren Grundsätzen untreu zu werden? Der „Lech" hat also wirklich angenommen, daß die letzten Prozesse den Geist unserer Jugend gebrochen, daß sie die Jugend dem kollektiven Betrieb des Unterrichts in der polnischen Geschichte und Litteratur abwendig gemacht hätten? Indem ich es dahingestellt sein lasse, welche vorübergehende Wirkung der Thorner Prozeß auf die westpreußischen Gymnasiasten ausgeübt hat, sowie auch, ob die Gnesener Gymnasiasten polnische Geschichte und Litteratur getrieben haben oder nicht, so stelle ich nur auf Grund von Vertrautheit mit den Verhältnissen das fest, daß die letzten Jagden und Verfolgungen lediglich dazu beigetragen haben, die nationale Bewegung zu steigern ... Der Grundsatz der kollektiven Thätigkeit hat unter unserer Jugend so gekeimt und Wurzel geschlagen, daß von dieser Arbeit sie niemand abbringen wird."

Dasselbe Blatt berichtet an anderer Stelle:

Die polnische Gymnasialjugend hat das Recht und die Pflicht, die polnische Sprache und ihre nationalen Ideale zu pflegen. Da sie, wenn sie das offen betreibt, sich den verschiedensten Chikanen und Schwierigkeiten von Seiten der Schulleitung aussetzen würde, so bleibt ihr nichts anderes übrig, als jene Thätigkeit im Geheimen zu betreiben. Da ferner jeder Unterricht planmäßig stattfinden muß, darum sind zur Aufrechterhaltung der Ordnung Zirkel nötig.

Wenn die Gymnasiasten polnische Litteratur betreiben wollen, so wird ihnen das kein Schulmann verargen, so lange diese geistige Beschäftigung offen geschieht. Dazu ist es aber nicht nötig, daß sie sich zu geheimen Vereinigungen zusammenthun. Sehr häufig werden dort Dinge getrieben — sie brauchen nicht einmal politischer Art zu sein — die sich mit den Schulgesetzen nicht vereinbaren lassen. Recht und Pflicht der Direktoren ist es, solchen Vereinigungen entgegenzusolchen. Polizei und Staatsanwalt werden bei derartigen Untersuchungen meist recht überflüssig sein. Dadurch wird die Sache nur aufgebauscht, und die jungen Herren kommen sich dann stolz als die reinen Märtyrer vor.

* **Frei von Eis,** wenigstens so weit, daß die Schiffahrt wieder aufgenommen werden kann, ist z. Z. die Weichsel. Deshalb haben sich die Schiffer auch bereits dazu gerüstet, ihren Beruf wieder aufzunehmen. Einige Kähne werden schon verfrachtet, andere haben den Winterhafen verlassen. Wenn nur nicht der Winter ein energisches Veto gegen die Absicht der „Wasserratten" einlegt! Dem ungemütlichen Gesellen ist nicht zu trauen. Er hat einen zu grimmen Bundesgenossen: den kalten Borreas. Wenn der mit vollen Backen daherbläst, dann können wir noch ein wenig auf des Frühlings Einzug und die wirkliche Eröffnung der Weichselschiffahrt warten. Nach dem Stande der heutigen Witterung, die sich ganz winterlich anläßt, zu schließen, scheint es noch garnicht so, als ob wir in 10 Tagen Kalender gemäß Frühlingsanfang hätten.

* **Landwehrverein.** Die am Montag im Artushof abgehaltene Monatsversammlung war schwach besucht. Sie wurde vom ersten Vorsitzenden, Hern Landrichter Technau, mit einer längeren Ansprache eröffnet, wobei er des vor 14 Jahren erfolgten Todes Kaiser Wilhelm I. gedachte, sowie der damals im deutschen Reichstage gehaltenen berühmten Rede des Reichskanzlers Fürsten Bismarck, der das Vemächtnis des Kaisers übernommen und später unserem jetzigen Kaiser übergeben hatte, und der Reise des Prinzen Heinrich nach Amerika. Die Rede schloß in üblicher Weise mit einem 3maligen Hurrah für den Kaiser. Vor Eintritt in die Tagesordnung bedankte sich der zweite Vorsitzende, Herr Staaatsanwalt Weißermel, in herzlicher Weise für die ihm während seiner 2monatlichen Krankheit mehrfach bewiesene liebevolle und kameradschaftliche Anteilnahme und für die in der letzten Versammlung erwiesene Ehrung durch Wiederwahl in den Vorstand und versprach das Amt in gewissenhafter Weise weiter zu verwalten und auch für die Folge stets für das Wohl des Vereins bedacht zu sein. Von den neu aufgenommenen vier Herren waren drei anwesend, die eingeführt wurden. Ein Kamerad ist freiwillig und ein Kamrad durch den Tod ausgeschieden. Das Andenken des letzteren wird durch Erheben von den Sitzen geehrt. Zwei Herren haben sich zur Aufnahme gemeldet. Aus dem Vertrieb des sehr gut ausgestatteten, vom deutschen Kriegerbunde herausgegebenen Kalenders sind im verflossenen Jahre 60000 M. zu Unterstützungszwecken abgefallen. Den Mitgliedern wird deshalb angelegentlich die Entnahme des billigen Kalenders — 50 Pf. das Stück empfohlen. — Schließlich wurden von den dem Verein zum Besten der Weihnachtsbescheerung überwiesenen Zigarren 80 Stück in amerikanischer Weise verauktionirt, wobei der Betrag von 10,65 M. erzielt wurde.

* **Zopf ab!** Nichts Gräßlicheres und Schwerfälligeres kann gedacht werden als der deutsche Amtsstil, wie er leider immer noch in manchen Ressorts gepflegt wird. Das Reichspostamt hat jetzt in energischer Weise Kehraus gehalten. Es ist angeordnet worden: Die Schreibweise soll sich der allgemein üblichen Sprache des Verkehrs anschließen. Entbehrliche Fremdwörter und veraltete Kanzleiausdrücke sind auf ein möglichst knappes Maß zu beschränken. Häufungen und Steigerungen, wie zum Beispiel „beehre ich mich ergebenst, sehr geneigtest, ganz ergebenst," Kanzleibildungen wie „Hochdieselben, Derseits etc." sind zu unterlassen, desgleichen, die häufige Anwendung der Anreden „Ew. Hochwohlgeboren, Hochgeboren, Excellenz usw." Die Anrede „Ew. Wohlgeboren, ist überhaupt nicht anzuwenden. Bei Schreiben an Beamte, die eine Behörde vertreten, ist der Name, persönliche Titel und Prädikate wegzulassen, zum Beispiel nur „An den Herrn Oberpräsidenten in N." zu adressiren.

* **Der M.-G.-V. „Liederfreunde"** feierte sein 2. Winterfest im Schützenhause mit Konzert, Gesang und Tanz. Der Verein mit seinem Dirigenten an der Spitze, Herrn Steuersekretär Ulbricht, hat durch die Fülle seiner prächtigen Gesangsdarbietungen bewiesen, daß er durchaus gleichen Schritt gehalten hat mit Vereinen, die, wie er, Pflege des deutschen Gesanges auf ihre Fahne geschrieben haben. Außerordentlich gefiel das Terzett der 3 Handwerksburschen, Sachse, Bayer und Berliner. Den Beschluß der Aufführungen machte ein reizendes Singspiel „Die Schmiede im Walde", das von den Darstellern gut einstudiert war und allerliebst wiedergegeben wurde. Ein lustiges Tänzchen, das bis zum Morgen währte, reihte sich dem Konzert- und Aufführungsteil an.

* **Landwehrleute** treffen am Mittwoch auf dem Schießplatze zu einer Uebung. Scharf geschossen wird vom 17. bis 22. cr. Das Betreten des Platzes ist in dieser Zeit verboten.

* **Gesundbeter.** Die „K. H. Ztg." beschäftigt sich in einem längeren Artikel mit dem seit mehreren Jahren bestehenden Gesundbeterkrankenhause in Preuß.-Bahnau bei Heiligenbeil. Gegenwärtig befinden sich dort 40 Kranke. Im Sommer betrug die Zahl der Pfleglinge hundert und darüber.

* **Gute Kameradschaft.** Der Landes-Kriegerverband hat den Kriegerverbänden Danzig und Marienwerder nahmhafte Beträge zur Unterstützung der von der Notlage in Folge Auswinterung am schwersten betroffenen Kameraden zugehen lassen. Hiervon hat der Kriegervereinsbezirk Thorn 1200 M. erhalten. — Brav!

* **Versetzt:** Oberlehrer Thiel in Konitz an das Gymnasium in Thorn, Oberpostassistent Starscheit von Thorn nach Jablonowo, Postassistent Wagner von Marienburg nach Thorn-Schießplatz.

* **Weibliche Beamte.** Der Kaiser hat genehmigt, daß bei der Staatsbahnverwaltung im Telegraphen- und Güterabfertigungsdienst weibliche Beamte unter Beachtung der Grundsätze für die Besetzung der Beamtenstellen mit Militäranwärtern angestellt werden. Gleichzeitig hat der Eisenbahnminister bestimmt, daß weibliche Personen für den Kanzleidienst nicht mehr anzunehmen sind. Die gegenwärtig im Kanzleidienst beschäftigten Personen sind unter Anrechnung der vollen seitherigen Eisenbahndienstzeit in den Fahrkartenausgabe-, Telegraphen- oder Güterabfertigungsdienst zu überführen.

Gegenwart erfreute. Ich will nicht bitter werden, verzeihe diese letzte Wendung. Du warst mit ihm ausgeritten und ich mußte auf Deine Rückkehr stundenlang warten. Stundenlanges Warten in dem Wunsche auf eine wichtige Rücksprache, welche die Ehre des Hauses angeht, macht ungeduldig, Du wirst das begreifen, und in solch begreiflicher Ungeduld, nur um die Zeit zu töten, griff ich nach einem Band aus Deinem Bücherschrank. Ich weiß nicht, ob ich, der 58 Jahre lang ohne Aberglauben lebte, in den vielleicht letzten Stunden dieses Lebens sollte bekehrt werden. Der Zufall war unheimlich genug, um schwächere Grundsätze, als die meinigen zu erschüttern der Zufall, welcher mir, „die Skizzen von der Riviera" und den Brief Erich von Brusch's an Dich in die Hände spielte.

Ich habe den festen Vorsatz gegen Dich keine Anklage zu erheben. Wen immer von uns Beiden, Brusch oder mich, das Todeslos trifft, in jedem Falle ist dieser Augenblick, da Du meinen Brief lesen wirst, der der Trennung.

Gehe ich lebend aus dem Zweikampfe hervor, so stelle ich mich unverzüglich dem Gericht und gleichzeitig leitet Dr. Börner in meinem Auftrage die Scheidung unserer Ehe ein. Bei diesem selben Rechtsanwalte findest Du mein Testament, wenn ein anderer, mir erwünschter Ausgang des Duells erfolgt.

(Fortsetzung folgt.)

* **Und immer wieder: Wreschen!** Der Vorstand des Frauenzirkels des Vereins „Volksschule" in Krakau hat eine Broschüre mit Illustrationen über den Wreschener Fall als Festgabe für die polnischen Kinder erscheinen lassen. Die 80 Seiten starke Broschüre fällt durch ihre elegante Ausstattung und durch den über einem blau gehaltenen Bilde von Wreschen in Rotdruck angebrachten Titel „Wresnia" sofort auf. Die Polizeibehörden sind angewiesen, im Inlande auftauchende Exemplare der erwähnten Schrift zu beschlagnahmen.

* **Der Zweigverein** des Verbandes deutscher Militär-Anwärter und Invaliden hielt am Sonntag im Schützenhause seine Monatsversammlung mit Damen ab, die gut besucht war. Um 8½ Uhr eröffnete der Vorsitzende, Herr Eisenbahnsekretär Meyer die Versammlung und dankte für den zahlreichen Besuch. Hierauf hielt er eine längere Ansprache, in der er auf die vaterländische Gedenktage der Monate Januar, Februar und März hinwies und als ganz besonderes Ereignis in jüngster Zeit die Reise des Prinzen Heinrich nach Amerika, die den Zweck habe, die nachbarfreundlichen Beziehungen zu erhalten und zu fördern, betonte. Die Ansprache schloß mit einem dreifachen Hurrah auf den obersten Kriegsherrn, in das die Anwesenden begeistert einstimmten. Der Gesang der National-Hymne wurde stehend gesungen. 5 Kameraden wurden in den Verein aufgenommen. Nach dem zweiten allgemeinen Liede gedachte der Vorsitzende in warmen Worten der beiden zum 16. 3. bezw. 1. 3. nach Bromberg bezw. Schönsee versetzten Kameraden Pruß und Grätsch, die stets das größte Interesse für den Verein gezeigt. Der Verein bedaure das Scheiden dieser Kameraden sehr. Beide Herren dankten für die schönen Abschiedsworte und betonten, daß sie stets an die fröhlichen Stunden, die sie im Verein verlebt hätten, zurückdenken werden. Der gemütliche Teil hielt die Erschienenen bei Gesängen patriotischen und heiteren Inhalts noch längere Zeit in fröhlicher Stimmung beisammen. Auch brachte Kamerad Zindel ein Hoch auf die Damen aus, wobei er ganz besonders der beiden scheidenden Frauen gedachte. Die aus Anlaß der Zweihundertjahrfeier vom Verbande deutscher Militär-Anwärter und Invaliden hergestellten Ansichtspostkarten fanden großen Absatz. Der Erlös fließt in die Verbands-Unterstützungskasse.

* **„Die Gazeta Torunska"**, sowie der „Przyjaciel", soll demnächst an den Chefredakteur dieser in Thorn erscheinenden Zeitungen übergehen. Die Auflageziffer des ersten Blattes beträgt 1500, die des zweiten 4000.

* **Zu dem Stadtverordnetensitzungs-Bericht**, den wir in der gestrigen Nummer veröffentlichten, haben wir noch einige Bemerkungen zu machen. Es war bisher nicht üblich in der „Thorner Zeitung", daß derartig ausführliche Berichte von dem Referenten angefertigt wurden. Infolgedessen haben wir einige Lokalartikel entweder ganz zurückstellen oder aber sonstige Beiträge, wie „Das Deutschtum in Thorn", nicht vollständig abdrucken können. Unter der Eilfertigkeit, mit der der lange Bericht über das Kommunalparlament angefertigt werden mußte, hat leider dieser selbst gelitten. Bei der Umbrechung, wie technisch die Zusammenstellung des ganzen Satzes genannt wird, ist ein böser Fehler gemacht worden, indem zwei Zeilen umhoben wurden. Ferner war es nicht Herr Dr. Lindau, sondern sein Kollege im Sitzungsaal, Herr Glückmann, der unfreiwillig Veranlassung gab zu dem heiteren Intermezzo mit dem Herrn Vorsitzenden der Versammlung. Natürlich mußte auch der Druckfehlerteufel wieder seine Hand im Spiel haben. Abgesehen von Buchstabenfehlern hat er ins Krankenhaus nur die tägliche Beleg-Ziffer von 39 eingeschmuggelt. Schön wäre es, wenn wir das in der That berichten könnten. So aber sind es: 99. Es wird natürlich in Zukunft Sorge getragen werden, daß derartige Widerwärtigkeiten nicht mehr vorkommen.

Kunst und Wissenschaft.

§ **Der Marschendichter Allmers** ist am Sonntag auf seinem Landgut Rechtenfleth an der Unterweser gestorben. Er hatte das hohe Lebensalter von 82 Jahren erreicht und glich jenen nordischen Eichen, die jedem Sturme trotzen. Allmers, der als Sohn eines Hofbesitzers früh künstlerische Neigungen verspürte, hatte in Berlin und München Naturwissenschaften und Kunstgeschichte studirt und war dann durch die Schweiz und Italien gewandert. In seine Heimat zurückgekehrt, suchte er als Hofbesitzer Bildung und Aufklärung unter der ländlichen Bevölkerung seiner engeren Heimat zu verbreiten und schrieb das seinen Ruf als Schriftsteller begründende Marschenbuch, dem die römischen Schlendertage folgten. Aus seinen „Dichtungen" spricht der fein empfindende Lyriker, und viel hat Allmers für die Pflege des Volksgesanges im deutschen Nordwesten gethan. Hermann Allmers war eine Dichtergestalt von besonderer Eigenart und ein Mehrer unserer idealen Güter. Er ruhe sanft in seiner friesischen Heimat, mit der sein Denken und Fühlen so innig verwandt war.

Rechtspflege.

Strafkammer, 9. März.

† **Eine Quantität Brennholz** im Werte von 2 Mk. hatte am 4. Dez. der Arbeiter Parlinski vom Holzlager des Kaufmanns Herz gestohlen. Er wurde dafür mit 3 Monaten Gefängnis bestraft.

† **Eine umfangreiche Diebstahls-Geschichte.** Angeklagte: Kaufmann Rosenbaum und Barbier Moßner, wegen Hehlerei außerdem die Kellnerinnen Marie Klein und Honorate von Sawilski, sowie die Schneiderin Anna Batzer. R. war seit dem 10. Oktober bei dem Kaufmann Friedländer in Stellung. Er wohnte in einem hinter dem Geschäftslokal belegenen Zimmer. Von seinem Prinzipal hatte er die Weisung erhalten, des Morgens das Geschäftslokal zu öffnen. Hier hatte R. die Bekanntschaft des Zweitangeklagten M. gemacht, der zweimal wöchentlich im Friedländer'schen Geschäftslokal erschien, um einen Angestellten zu barbieren. Sie verabredeten miteinander, den Fr. zu bestehlen und durch den Verkauf der gestohlenen Sachen sich Geld zu verschaffen. Nach dem eigenen Geständnis des R. stahl dieser eine Menge Seidenstoffe der verschiedensten Art und übergab diese dem Moßner, wenn letzterer zum Barbieren erschien. M. versteckte die Seidenstoffe unter seinem Ueberzieher und ging damit unbehelligt davon. Nach Geschäftsschluß begaben sich beide in einzelne Kneipen mit Damenbedienung und suchten einen Teil der Seidenstoffe an die Kellnerinnen abzusetzen. M. gab sich und seinen Kollegen für Handlungsreisende aus und äußerte, daß sie von ihren Geschäftshäusern die Seidenstoffe als Reste mit dem Auftrage zugesandt erhalten hätten, die Waren für jeden Preis zu verkaufen, weil damit geräumt werden müsse. In dem Glauben, daß die Angaben der jungen Leute auf Wahrheit beruhten, kaufte die Kellnerin Klein verschiedene Seidenstoffe, die einen Wert von etwa 70 M. hatten, zum Preise von 15 M.; ebenso erwarb die Mitangeklagte v. Sawilski Seidenstoffe im Werte von etwa 46 M. zum Preise von 8 M. Der Batzer schenkte Moßner aus Dankbarkeit dafür, daß sie ihm vertrauliche Mitteilungen über den Lebenswandel seiner Braut gemacht hatte, Seidenstoffe im Werte von 20 M., indem er sich ihr gegenüber als Sohn reicher Eltern aufspielte und zum Zeichen dessen Abschnitte von Postanweisungen vorzeigte, wonach ihm verschiedentlich namhafte Geldbeträge zugegangen sein sollten. Den Schaden, den Friedländer durch die Diebstähle erlitten, vermochte dieser nicht anzugeben. Die Mitangeklagte v. S. nahm nach dem Weggange der jungen Leute die Ware näher in Augenschein. Hierbei stellte sie fest, daß der eine Seidenstoff eine Länge von mindestens 12 Metern habe. Sie befürchtete nun doch, daß die Verkäufer sich durch eine strafbare Handlung in den Besitz der verkauften Ware gesetzt hätten und daß ihr möglicherweise wegen des Ankaufs Unannehmlichkeiten erwachsen könnten. Deshalb erstattete sie der Polizei Anzeige. Der Gerichtshof hielt nur die Angeklagten R. und M. für straffällig, die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. R. wurde zu 9 Monaten, M. zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. 3 Monate Untersuchung wurden beiden angerechnet.

† **Betrug.** Die Witwe Isbrecht und der Landwirt Liedtke aus Gr. Nessau sollen einen Schuldschein über rückständige Zinsen in Höhe von 150 M. auf den Namen einer anderen Frau angefertigt und versucht haben, von diesem Schuldschein Gebrauch zu machen. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung beider.

† **Wegen unlauteren Wettbewerbs** bezw. Anstiftung dazu hatten sich die Bäckergesellen Labs und Schittko, sowie der Fabrikbesitzer Alber aus Thorn zu verantworten. Schittko war bis zum 21. September in der Honigkuchenfabrik von Weese in Stellung. Er hatte dort mit Labs gearbeitet. Als am 4. Oktober die Firma Alber und Schultz ein Geschäft eröffnete, trat Schittko hier in Arbeit. Auf Anregung des Alber soll Schittko den Labs überredet haben, Formen zur Herstellung von Catharinchen, Lauchen und Scheibchen von dem Lagerraum der Weese'schen Fabrik zu entnehmen, um sie dem Alber zur Ansicht vorzulegen. Sch. kam diesem Ansuchen auch nach. Die Anklage erklärte, daß die Formen zu den Betriebsgeheimnissen der Firma Weese zu rechnen seien. Festgestellt wurde, daß die Firma Alber und Schultz keinen Gebrauch von den Weese'schen Formen gemacht habe. Der Gerichtshof hielt die Straffälligkeit der Angeklagten nicht für dargethan, weil er in den Formen kein Betriebsgeheimnis erblicken konnte. Die Angeklagten wurden freigesprochen.

† **Wegen fahrlässiger Körperverletzung** hatten sich die Maurer Sarnecki und Nadolski aus Culm zu verantworten. Sie sollten bei einem Neubau in Culm derartig unvorsichtig verfahren sein, daß durch ihre Nachlässigkeit eine Leiter, auf der der Maurergeselle Freund Ziegelsteine nach dem oberen Stockwerk reichte, umfiel und den Freund zu Fall brachte. Er zerschlug sich hierbei eine Kniescheibe und war längere Zeit arbeitsunfähig. Der Gerichtshof verurteilte den S. zu 75 M. evtl. 15 Tagen und N. zu 50 M. Geldstrafe evtl. 10 Tagen Gefängnis.

† **Wegen Mißhandlung** von Untergebenen in 119 Fällen ist vom Kriegsgericht in Frankfurt a. M. der Unteroffizier Krafft vom 88. Inf.-Regt. zu 1 Jahr Gefängnis und Degradation verurtheilt worden. Auf der Rückkehr von einer Uebung hatte er seine Koporalschaft sich in Wasserpfützen und weichen Schnee legen lassen. Er ließ sie im Dienstanzug, mit Helm und umgeschnallt, niederknien und die Reinigung der Stiefel vornehmen. Bis sie die Arbeit zur Zufriedenheit des Korporalschaftsführers ausgeführt hatten, war die halbstündige Frühstückspause vorbei. Beim Unterricht ließ er die Leute, die etwas nicht wußten oder nicht aufpaßten, den Rumpf vorwärts beugen und schlug sie mit dem Wischstock oder mit der Klopfpeitsche. Weil sich die Leute nicht flink genug ins Bett legten, kommandirte er eines abends dreimal: „Raus aus den Betten! Rin in die Betten!" Zwei mußten unter den Betten durchkriechen und bekamen dabei die Klopfpeitsche zu spüren. Er befahl einem Rekruten mit bloßen Füßen auf den noch warmen Ofen zu steigen. Von dort oben herab durfte er die „Wacht am Rhein" pfeifen. Darüber lachte ein anderer und mußte nun auf dem Sprengtrichter Musik machen. Ein Dritter hatte dann die Petroleumlampe auszulöschen, aber nicht durch Blasen oder Schrauben, sondern er mußte sich vor die Lampe stellen und mit seinem Brotbeutel so lange Wind machen, bis das Licht ausging! Solche „Scherze" hat er nach seiner Angabe auf der Unteroffizierschule gelernt. Außerdem lehrte er seine Mannschaft, sich gegenseitig zu „erziehen", d. h. gehörig durchprügeln. „Wenn Einer von Euch sich beschwert, dann geht es ihm in den zwei Jahren nicht gut; dann wird er hoch genommen", hat er einmal gesagt. So dauerte es lange, bis sich einer ein Herz faßte und Meldung erstattete.

† **Ueber den Zweikampf im Heere** sollte der Kaiser eine Aeßerung gethan haben, die schnell kolportirt wurde. Und das kam so. Unter dem Eindruck des Insterburger Offiziersduells entstanden in Potsdam alle möglichen, auf den Zweikampf sich beziehenden Gerüchte. Es wurde u. a. erzählt: 2 junge Offiziere des 1. Garde-Rgts. deren Vätern beim Kaiser in hohem Ansehen stehen, hätten bei Gelegenheit eines Liebesmahls geäußert: sie würden sich trotz des kaiserlichen Duellverbots schlagen, sobald ihre Ehre angegriffen würde. Sehr bald darauf erzählte man sich an den Stammtischen, der Kaiser habe von den Aeußerungen der beiden Offiziere Kenntnis erhalten und deshalb die beiden Väter, den Kriegsminister von Goßler und den Generalleutnant v. Kessel, zum Frühstück beim 1. Garde-Regiment z. F. befohlen. In Gegenwart dieser beiden Herren habe der Kaiser, unter Hinweis auf die große Jugend der beiden Offiziere, sich sehr mißfällig über die angebliche Aeußerung der letzteren ausgesprochen und u. a. gesagt:

„Und wenn auch der Papa des einen mir lieb und wert und der Vater des anderen mein verdienstvoller General wäre, ich würde die Söhne desselben ebenso mit schlichtem Abschied aus dem Heere entfernen, wie ich dies mit jedem anderen Offizier halten würde, welcher mein Duellverbot nicht beachtet."

Diese angebliche Aeußerung wurde Sonntag, 8. Dezember in Potsdam erzählt. Am folgenden Tage wurde der Redaktion der „Potsd. Ztg." ein Bericht übersandt, worin diese angebliche Rede des Kaisers wörtlich wiedergegeben war. Die Redaktion, die von der Wahrheit des Vorganges überzeugt war, zumal er allenthalben in der Stadt besprochen wurde, nahm keinen Anstand, den Bericht aufzunehmen. Sehr bald aber erfolgte eine Erklärung im „Deutschen Reichsanz.", der ganze Vorgang sei erfunden, der Landesherr habe überhaupt an jenem Sonntag in Potsdam keine Rede gehalten. Da jedoch feststand, daß schon am Abend vorher die Nachricht Stadtgespäch in Potsdam war, so wurde nach dem Verbreiter des Gerüchts Nachforschung gehalten. Es wurde schließlich behauptet: der Stadtverordnetenvorsteher-Stellvertreter Geh. Rechnungsrat Steinbach habe das Vorkommnis in einem Restaurant am Stammtisch erzählt. In dem etwas drastischen Hinweis auf die große Jugendlichkeit der beiden in Frage kommenden Offiziere wurde nun eine Beleidigung gefunden. Das Generalkommando stellte deshalb gegen den Geh. Rechnungsrat Steinbach, den Redakteur Groll und den Verleger Stein Strafantrag. Diese haben sich daher am Mittwoch vor der ersten Strafkammer auf Grund des § 186 des St.-G.-B. (Behauptung nicht nachweislich wahrer Thatsachen) zu verantworten. Dem Vernehmen nach ist u. a. der Flügeladjutant des Kaisers geladen.

Zuschriften an die Redaktion.

(Für Einsendungen, die in dieser Rubrik zur Veröffentlichung kommen, übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzliche Verantwortung)

Präparanden-Anstalt in Thorn.

Wenn Grobheit Trumpf ist, dann sind die Herren Dreyer und —t, die gegen mich zu Felde gezogen sind, mit ihren Auslassungen mir über. Die Aufregung des Vorsitzenden vom Thorner Lehrerverein begreife ich nicht. Von Verdächtigungen und Ausfällen kommt in meinem Artikel nichts vor. Ich habe auch nicht einmal daran gedacht, den Lehrern zu nahe zu treten. Einseitig ist der Herr —t, und das wiederhole ich, weil er allein von seinem Standpunkte als Lehrer aus die Berufswahl bespricht. Literarisch sehr wenig fair ist es, wenn man dem Gegner alsbald Unanständigkeit etc. vorwirft. Das ist meist ein Zeichen eigner Schwäche. Putzig ist das, was Herr —t als Thatsachen gegen mich vorbringt. Dadurch daß Herr —t einige Behauptungen aufstellt mit einer unvergleichlichen Keckheit allerdings, werden diese lange noch nicht zu Thatsachen. Ich möchte mal sehen, wie viele Eltern aus dem mittleren Bürgerstande imstande sind, ihre konfirmirten Söhne zu Hause ein Jahr „ausruhen" zu lassen. Indem ich Herrn Dreyer etwas mehr kaltes Blut und eine ganze Portion Objektivität empfehle, bemerke ich Herrn —t: Mit einem bloßen Schwall von Worten, hinter denen nichts steckt, beweist man überhaupt nichts.

—M.

Gemeinde-, Schul- und Kirchenwesen.

00 **Bischof v. Hötzl** in Augsburg ist kurz nach dem Lesen der Messe infolge eines Schlaganfalls gestorben. Der Bischof war seiner Zeit der einzige Ordensmann, der gegen das Unfehlbarkeits-Dogma stimmte.

00 **Hofprediger a. D. Stöcker** ist aus Anlaß des 25jährigen Bestehens der Berliner Stadtmission von der theologischen Fakultät der Universität Greifswald zum Ehrendoktor ernannt worden.

Neueste Nachrichten.

Breslau, 11. März. Ein von einem tollen Hund gebissenes Dienstmädchen aus Habelschwerdt erlag der Tollwut, da sie zu spät geimpt wurde.

Berlin, 11. März. Eine antisemitische Versammlung die gestern abgehalten, wurde bei der Rede des Grafen Pückler abermals polizeilich aufgelöst.

Reichenbach (Baden), 11. März. In Groß-Mergthal ermordete ein Einwohner eine 78jährige Frau und verstümmelte den Leichnam in gräßlicher Weise. Der Mörder wurde verhaftet.

Brüssel, 11. März. „Petit Bleu" wird aus London telegraphirt: Die Zahl der von Delarey gefangenen Mannschaften Methuens beträgt tausend, die von Kitchener angegebene Zahl von 201 Gefangenen sei die der nicht wieder Freigelassenen.

Philadelphia, 11. März. Prinz Heinrich ist gestern hier eingetroffen. Im Rathhaus wurde ihm eine Adresse überreicht durch die ihm das Ehren-Gastrecht der Stadt verliehen wurde.

Metereologische Beobachtungen zu Thorn.

Wasserstand am 11. März um 7 Uhr Morgens: + 2,70 Meter. Lufttemperatur: — 4 Grad Cels. Wetter: heiter. Wind: W.

Wetteraussichten für das nördliche Deutschland.

Mittwoch, den 12. März: Normale Temperatur, wolkig. Stellenweise Niederschläge. Windig.

Sonnen-Aufgang 6 Uhr 29 Minuten, Untergang 5 Uhr 53 Minuten.

Mond-Aufgang 5 Uhr 29 Minuten Morgens. Untergang 4 Uhr 9 Minuten Nachm.

Warschau, 11. März. Wasserstand der Weichsel gestern 2,24 heute 2,09 Meter.

Berliner telegraphische Schlußkourse.

		11. 3.	10. 3.
Tendenz der Fondsbörse		fe.	fest
Russische Banknoten		216 35	2 6 55
Warschau 8 Tage		-.—	—,—
Oesterreichische Banknoten		85,20	85 20
Preußische Konsols 3%		92 40	92 60
Preußische Konsols 3½%		101,8	01,90
Preußische Konsols 3½% abg.		101.8	01,90
Deutsche Reichsanleihe 3%		92 6.	92 80
Deutsche Reichsanleihe 3½%		102,	1 2 10
Westpr. Pfandbriefe 3% neul. II.		89 90	89,90
Westpr. Pfandbriefe 3½% neul. II.		98 20	8 50
Posener Pfandbriefe 3½%		98,75	98,80
Posener Pfandbriefe 4%		102 9	102,80
Polnische Pfandbriefe 4½%		99.6.	99.5.
Türkische Anleihe 1% C		28 —	28,10
Italienische Rente 4%		—,-	100,80
Rumänische Rente von 1894 4%		84 40	84,40
Diskonto-Kommandit-Anleihe		195 —	94,60
Große Berliner Straßenbahn-Aktien		210,25	21 ,50
Harpener Bergwerks-Aktien		66 40	166,50
Laurahütte-Aktien		201,25	102 75
Norddeutsche Kredit-Anstalt-Aktien		103,7.	103,50
Thorner Stadt-Anleihe 3½%		—,—	—,—
Weizen:	Mai	171,—	171 50
	Juli	169 75	170,50
	August	—,—	— —
	Loco in New-York	87½	88¼
Roggen:	Mai	148,2.	148,50
	Juli	—,	—,—
	August	—,—	—,—
Spiritus:	70er loco	34,30	34,40

Reichsbank-Diskont 3%, Lombard-Zinsfuß 4%.

Privat-Diskont 1¾%

Verpachtung.

Am Montag, 17. März cr.,
Nachmittags 2 Uhr

im Schulzen Amte wird die **Fischereinutzung von Gr. Nessau** verpachtet, wozu Pachtlustige eingeladen werden.

Der Gemeinde-Vorsteher
Pansegrau, Gr. Nessau.

Bekanntmachung.

Sowohl für den Stadtbezirk, als auch für Bezüge nach Auswärts sind unsere Kokspreise ermäßigt und zwar auf
M. 0,90 pro Ctr. groben Koks
„ 1 00 „ „ zerkleinerten Koks
„ 0,60 „ „ Waschkoks
ab Hof Gasanstalt.

Thorn, den 1. März 1902.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Bekanntmachung.

Für das Betriebsjahr 1. April 1902 bis einschl. 31 März 1903 ist die Anfuhr der Gaskohlen, sowie die Lieferung der für die Gasanstalt erforderlichen schmiedeeisernen Gasröhren, schmiedeeisernen u. gusseisernen Verbindungsstücke, Walzeisen, schwarzes und verzinktes Eisenblech, Weichblei, Piassavabesen, denat 90% Spiritus, Bleiweiß, Mennige, Maschinenöl, Rüböl, Leinölfirniß, Kienöl, Wagenfett und prima gebrannter Stückkalk, sämmtliche Waaren in bester Qualität, zu vergeben.

Schriftliche Angebote hierauf, wohlverschlossen, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen, werden bis

Freitag, den 14. März 1902
Vormittags 11 Uhr

im Geschäftszimmer der Gasanstalt entgegengenommen, woselbst auch die Eröffnung der eingegangenen Offerten im Beisein der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Die Bedingungen liegen im Geschäftszimmer der Gasanstalt aus und sind vor Abgabe der Offerten zu unterzeichnen.

Thorn, den 28. Februar 1902.

Die Verwaltung der städtischen Gasanstalt.

Bekanntmachung.

Die für den **Neubau des Verwaltungsgebäudes der Gasanstalt** erforderlichen
1. Anstreicher- u. Malerarbeiten } einschl.
2. Glaserarbeiten } Materiallief.
sollen öffentlich vergeben werden.

Zu diesem Zwecke haben wir einen Termin **auf Donnerstag, 20. März cr.,** und zwar
für Anstreicher- und Malerarbeiten, Vormittags 10½ Uhr,
für Glaserarbeiten, Vormittags 11 Uhr
im Stadtbauamt anberaumt.

Angebotsformulare und Bedingungen liegen im Stadtbauamt während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus oder können von dort gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten von 50 Pf. bezogen werden.

Thorn, den 4. März 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Das zur Hilfsförsterei Guttau (Grundstück Guttau Nr. 45) gehörige Land ca 1,766 ha groß, soll vom 1. April 1902 ab im Ganzen oder in zwei Theilen öffentlich meistbietend auf 3 Jahre verpachtet werden.

Wir haben hierzu einen Bietungstermin auf

Freitag, den 14. März d. Js.,
Vormittags 10 Uhr

auf dem Oberförstergeschäftszimmer unseres Rathhauses, 2 Treppen, Aufgang zum Stadtbauamt, angesetzt. Die Bedingungen werden im Termin bekannt gemacht, können aber auch vorher im Bureau I des Rathhauses eingesehen werden.

Thorn, den 23. Februar 1902.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Verwaltung ist eine **Nachtwächterstelle** vom 1. April d. Js. ab zu besetzen.

Das Gehalt beträgt im Sommer 45 Mark und im Winter 50 Mk. monatlich. Außerdem wird Lanze, Seitengewehr und im Winter eine Burka geliefert.

Bewerber wollen sich bei Herrn Polizei-Inspektor **Zelz** persönlich unter Vorzeigung ihrer Papiere melden.

Militäranwärter werden bevorzugt.

Thorn, den 8. März 1902

Der Magistrat.

Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände für das Vierteljahr Januar/März 1902 beginnt **am 11. d. Mts.**

Die Herren Hausbesitzer werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten **offen** zu halten.

Thorn, den 6. März 1902.

Der Magistrat.

Großen Laden n. **Wohnung,** zu jed. Geschäft geeignet, vermiethet. **G. Prowe.**

XXVIII. Mastvieh-Ausstellung in Berlin
verbunden mit einer
Ausstellung von Maschinen, Geräthen u. Produkten
am 30. April und 1. Mai 1902.
Schluss der Anmeldungen am 20. März d. J.
Bureau der Mastvieh-Ausstellung: Berlin SW, Wilhelmstr. 133.

Geschäfts-Eröffnung

Hiermit mache ich die ergebene Anzeige, dass ich am hiesigen Platze,

Altstädtischer Markt, (Rathhausgewölbe 29)

eine

Niederlage

meiner Brauerei unter der Firma

Dampf-Brauerei Grubno-Culm
Niederlage Thorn

eröffnet habe.

Die Verwaltung derselben habe

Herrn **Johannes Neumann,** hier

übertragen.

Unter Zusicherung coulantester Bedienung bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens.

Thorn, den 1. März 1902.

Hochachtungsvoll
Brauerei Grubno-Culm
C. v. Ruperti.

Wundern Sie sich nicht
länger über die blendende Wäsche ihrer Nachbarin, sondern versuchen Sie sofort **Dr. Thomson's Seifenpulver** Marke SCHWAN, und alle Freundinnen werden fortan Ihre schwanenweisse Wäsche bewundern.
Man verlange es überall!

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung

zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuterwein.

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführungsmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit** mit **Erbrechen,** die bei **chronischen** (veralteten) **Magenleiden** um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Malen Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung und der unangenehme Folgen, wie **Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit,** sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortadersystem **(Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch und **gelind** beseitigt. Kräuterwein **behebt Unverdaulichkeit,** verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher **Appetitlosigkeit,** unter **nervöser Abspannung u. Gemüthsverstimmung,** sowie häufigen **Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten,** siechen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue **Lebenslust.** Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in den Apotheken von **Thorn, Mocker, Argenau, Gollub, Alexandrowo, Schönsee, Culmsee, Schulitz, Lissewo, Briesen, Inowrazlaw, Bromberg u. s. w.,** sowie in Westpreußen und ganz Deutschland in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **„Hubert Ullrich, Leipzig, Weststraße 82"** 3 u. mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- u. kistefrei.

Vor Nachahmung wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.

Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0, Weinsprit 100,0, Rothwein 240,0, Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 420,0, Fenchel, Anis, Helenenwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,00.
Diese Bestandtheile mische man!

Gartenland

für Gemüsebau, mit 20 Obstbäumen, sogleich zu verpachten. Näheres darüber **Coppernikusstr. 18,** part.

Alte Thüren und Fenster
billig zu verkaufen.
Neubau, Gerechtestraße 10.

Gut möbl. Zimm. m. sep. Eing. zu verm. **Gerechtestr. 30,** III l.

Friedrichstr. 10|12
herrschaftl. Wohnung, 6 Zimmer n.a. Zubehör, bisher von Herrn Oberstl. **von Pelchrzym** bewohnt, vom 1. April zu vermiethen.

Brombergerstraße 60
1 Wohnung, 4 Zimmer u. Zubehör, im dritten Obergeschoß vom 1. April zu vermiethen.
Näheres im Bäckerladen daselbst.

Sing-Verein.

Auf vielseitigen Wunsch:
Mittwoch, den 12. März, Abends 8 Uhr,
im grossen Saale des Artushofes:
Nochmalige Aufführung des Oratorium:

„Die Glocke"

von Max Bruch
(für Chor, Solo und Orchester). Dirigent Herr **Char.**
Solisten: **Sopran** Frau Davitt, **Alt** Fräulein L., **Tenor** Herr Steinwender, **Bass,** Herr T.
unter Mitwirkung der Kapelle des Inf.-Regts v. Borcke (No. 21).
Eintrittskarten zu numm. Plätzen à 2 Mk., Stehplätze und Schülerkarten à 1 Mk. in der Buchhandlung von **Walter Lambeck.**

Donnerstag, den 13. März cr.
Abends 8 Uhr sehr präcise
findet
im grossen Saale des Artushofes
ein

Symphonie-Concert

von den
Kapellen des Fuss-Artl.-Regts. Nr. 15 u. des Inftr.-Regts. Nr. 176
unter Leitung der Stabshoboisten **Krelle** und **Bormann,**
sowie unter gütiger Mitwirkung des Harfenvirtuosen Herrn **Hugo Kunze** vom Stadttheater zu Posen statt.

Zum Vortrag gelangt folgendes Programm:

1. Grosse Symphonie in C-dur . . . . Franz Schubert.
2. Ouverture zu Shakespeares Trauerspiel „König Richard III" . . . . Rob. Volkmann.
3. „Kol-Nidrei", Violincello-Solo mit Orchester und Harfenbegleitung . . . . Max Bruch.
4. „La danse des fées", Harfen-Solo . . . . . Paris-Alvars.
5. „Einzug der Götter in Walhall" aus dem Musikdrama „Rheingold" . . . . Rich. Wagner.

Die Einzeichnungsliste ist im Umlauf

Eintrittskarten für nummerirten Platz à 1,50 Mk., Stehplatz à 1 Mk. sind auch in der Buchhandlung des Herrn **Lambeck** und Abends an der Kasse zu haben.

Krelle. Bormann.

The Berlitz School of Languages,

Altstädtischer Markt 8, III.

Monsieur **Toulon** a l'honneur de se tenir, dès le 6 Mars, à la disposition des personnes parlant déjà français et désireuses de former des cercles de conversation.

Pour 6–8 personnes ensemble et pour 24 leçons,
chaque personne à l'école 20 marcs.
„ chez elle 24 marcs.

On trouve des prospectus à l'école ou chez Monsieur **Golembiewski,** libraire.

Königreich Sachsen.
Technikum Hainichen
für Maschinen- u. Elektrotechnik.
Praktikum f. Masch.- u. Elektrot.
Staatl. Oberaufs. Progr. kostenfr.
Direktor: E. Boltz.

Wie **Dr. med. Hair** vom
Asthma
sich selbst und viele hunderte Patienten heilte, lehrt unentgeltlich dessen Schrift
Contag & Co., Leipzig.

Fuhrleute

z. **Grubenholzfahren** vom Artillerie-Schießplatz nach Thorn, können sich melden bei Förster **Mallast,** Forsthaus Wudek.

Nachtwächter

durchaus nüchtern und zuverlässig sucht
L. Bock. Dampfsägewerk.

In meinem Materialwaaren-, Wein- und Destillations-Geschäft ist zum **1 ten April** eine

Lehrlingsstelle

frei.

R. Rütz.

Friedrichstr. 10|12
1 herrschaftl. Vorder-Wohnung von 6 Zimmern u. allem Zubehör in der ersten Etage,
1 Wohnung 3 Zimmern und allem Zubehör in der ersten Etage des Hinterhauses, vom 1. April zu vermiethen. Näheres beim Portier **Schuster,** Hinterhaus.

Culmer Chaussee 49
1 Wohnung von 3 Zimmern, Kammer und Zubehör einschl. Wasserleitung und Ausguß im Obergeschoß vom 1. April zu vermiethen.

2 große Zimmer
mit od. ohne Möbel verm. **G. Prowe.**

2 elegante Vorderzimmer
unmöblirt vom 1. April zu vermiethen.
Neustädt. Markt 12.

1 Wohn. zu verm. **Brückenstr. 23.**

Am Mittwoch, 12. März cr.
Abends 8½ Uhr
im rothen Saale des Artushofes:

Vortrag

des Herrn **Dr. Leo Wegener** aus Posen:
„Die polnischen Vereine und Genossenschaften."
Gäste sind willkommen.

Der Vorstand des deutschen Ostmarken-Vereins.

Heute Mittwoch,
Abends 6 Uhr:
Frische Grütz-Blut- u. Leberwürstchen
bei
W. Romann, Breitestr. 19.

Niederlage

für
feinste Molkerei-Butter,
Pfund 1,30 Mark.
Feinste Niederungs-Butter,
Pfund 1,00 Mark.
Gute Back-Butter,
Pfund 0,90 Pfg.
Täglich frisch.
Carl Sakriss,
Schuhmacherstraße 26.
Telephon 252.

Tapeten,

Linoleum und Lincrusta
in einfacher u. elegantester Auswahl billigst bei
L. Zahn.
Telephon Nr. 268.

Kirchliche Nachrichten.
Mittwoch, den 12. März 1902.

Neustädt. evang. Kirche.
Abends 6 Uhr: Passionsandacht.
Herr Superintendent Waubke.

Evang. luth. Kirche.
Abends ½8 Uhr: Bibelstunde.
Herr Pastor Wohlgemuth.

Baptistenkirche, Heppnerstr.
Abends 8 Uhr: Missionar Schmidt-Hamburg.

Evang. Gemeinde Grabowitz.
Nachm. 8 Uhr: Passionsandacht in Schillno.
Herr Pfarrer Ullmann.

Zwei Blätter.